

# Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlässe. Alle bedeutenden Ankündigungsinstitute des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der „Deutschen Wacht“ Herrn M. Lech, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neueste Brief: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Seltersgasse Nr. 2, 1. Stod. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Kunststoffe werden auch in der Buchhandlung des Herrn Zeit Nach bereitwilligst ertheilt.

Nr. 20.

Cilli, Sonntag den 10. März 1895.

XX. Jahrg.

## Beim Thee.

### Das neueste Stadium der Cillier Frage.

E. T. Es ist ein altersgraues historisches Gebäude in der Wipplingerstraße, das Palais des Ministerpräsidenten. Und in einem eleganten Zimmer desselben sehen wir an einem Tische neben dem Ministerpräsidenten mit anderen slovenischen Collegen, Herrn Boschnjak, sitzen. Aus der dampfenden Theebowle gaukeln seltsame Gebilde zur Decke empor.

Die Herren plaudern, so sagt ein Bericht, in zwangloser Weise über die Cillier Angelegenheit.

Es kann wohl nichts die Situation unter der herrlichen Coalitionsregierung besser bezeichnen, als dieses Momentbildchen. Die Slovenen, Herr Boschnjak darunter, sitzen am Tische des Ministerpräsidenten und so ganz entre nous bespricht man, auf welche möglichst unauffällige Weise den nationalen Wünschen der Herren Genüge geleistet werden könnte.

Da wäre vor allen der Weg der administrativen Verordnung, ein altes Hausmittelchen österreichischer Regierungskunst. Und sehr einfach: die Parallellassen am Cillier Gymnasium national zu trennen. Da wäre wohl etwas Lärm dann in manchen deutschen Blättern, aber die böse Debatte im Abgeordnetenhaus bliebe erspart. Also? . . .

Aber Herr Boschnjak ist dagegen. Das wäre früher gegangen, jetzt aber müsse die Sache nun schon einmal in öffentlicher Parlamentssitzung ausgefochten werden. Er müsse ablehnen . . . Die

Slovenen wollen in offener Feldschlacht die nemourje besiegen und ihnen den Fuß auf den Nacken setzen.

Man bespricht im heiteren, gemüthlichen Geplauder andere Compromissmöglichkeiten. Der feine bläuliche Rauch der Havanas vermengt sich mit dem duftigen Dampf des Thees und strebt empor . . . Bickelnde Scherzworte kreuzen einander und der ernste nüchterne Gegenstand bekommt allgemach ein erträgliches, gar nicht mehr so langweiliges Colorit.

Man beginnt den Standpunkt, welchen Herr Boschnjak nun, mit erläuternden, sachte schleichenden Handbewegungen Nachdruck gebend, darlegt, für nicht so böse zu finden. Entweder slovenische Parallellassen am bestehenden Gymnasium oder Errichtung eines selbständigen utraquistischen Unter-gymnasiums in Cilli . . .

Aber eine Discussion im Abgeordnetenhaus sollte doch möglichst vermieden werden. Die Liberalen würden ja sicherlich nicht unerbittlich sein. Besonders der famose Dr. Ruß nicht . . .

Die Herren beginnen sich — in vortrefflicher Stimmung — gut zu verstehen. Ueber das Gesicht des Prälaten Karlon zuckt ein fettiges Lächeln, da Herr Boschnjak, der schleichenden Schrittes sich an seine Seite begeben hat, einige Bemerkungen macht. Der letztere Herr passt überhaupt prächtig an den illustren Theetisch . . .

Dort hatten Slaven und Clericale Platz genommen, um über die möglichst unauffällige Ampu-

tation eines Gliedes aus dem nationalen deutschen Körper zu berathen.

Wird das deutschösterreichische Volk sich aber wirklich allen am Theetisch des Ministerpräsidenten gefassten Beschlüsse fügen?

## Die Rede Dr. Gertscher's und die Slovenen.

Cilli, 8. März.

Es war vorauszu sehen, daß sich nach den denkwürdigen Worten Gertscher's Betroffene melden würden, von denen jeder nach seiner Art und Erziehung, den Empfang der erhaltenen Section bescheinigt.

Die genialen Erfinder der „großartigen Betrügereien“, die schamlose geächtete Gesellschaft der Denuncianten, Volksaufheber und nationalen Tartuffs ist außer Rand und Band gerathen darüber, daß ihnen einmal von nicht gewöhnlicher Seite die Wahrheit gesagt worden ist.

Unfähig, den längst wohlverdienten Schlag für sich zu parieren, sind sie in ihrer ohnmächtigen Wuth auf das Hilfsmittel verfallen, mit dem sie bei Schwachköpfen schon oft reussiert haben mögen — sich mit der „Nation“ und dem „slovenischen Volk“ zu verwechseln, und mit dieser blöden Annahme den Schluss zu ziehen, daß, wer etwa Herrn Dr. Ivan Hansdampf einen frechen Jungen nennt, damit das slovenische Volk meint; Gegen diesen Betrug muß protestiert werden, den gegen das slovenische (windische) Volk hat kein Deutscher irgend ein böses Gefühl im Leibe, geschweige denn das Gefühl der Verachtung und des Ekels wie wir es für die bekannte Clique empfinden. Würde sich das wendische Volk um

## Feuilleton.

### Wird die Flugmaschine je erfunden werden?

Einen großen, mit einem Gase gefüllten Ballon, der der strömenden Luft soviel Angriffspunkte bietet, lenkbar machen zu wollen, d. h. ihn selbst gegen den Wind zu bewegen, ist von vorneherein ein — kühnes Unternehmen; kennt doch ein jeder die Kraft des Windes. Man ist denn auch von dieser Idee abgegangen und bemüht sich heute, das Problem des Fliegens mit Ausschluß eines Ballons lösen zu wollen. Hieher gehört auch das Segelrad Professor Wellner's. Bis heute sind die Erfolge sehr armselig, die phantastischen Projecte aber sehr reichhaltig. Der Ausdruck „Luftschiff“ ist falsch; denn mit dem Schiffe im Meere ist's ganz etwas anderes. Das Wasser selbst hält es, und je massiger es ist, desto sicherer ruht es in seiner Furche. Das Wasser selbst gibt der Schraube oder den Rädern Widerstand, daß sie sich dagegen stemmen und so den Schiffskörper vorwärts drücken können. Das alles fehlt oben in der Luft. So viel Versuche denn auch gemacht wurden, alle scheiterten. Es ist trotzdem kein Zweifel, daß noch viel Geld wird für dieses Problem geopfert werden und daß noch so mancher Luftkünstler sich und seinem Behikel den Kragen brechen wird.

Warum ist die Sache so unendlich schwer? Sind doch Eisenbahnen, Schiffe aller Art erfunden worden. — Die kleinste Luftfahrt will nicht gelingen?

Bei der Eisenbahn wurde das Problem desfahrens, beim Schiffe das des Gleitens zu hoher Vollkommenheit ausgebildet. Das Fahren und Gleiten ist aber kein physiologischer Proceß, sondern eine rein mechanische Leistung, somit den Technikern zugänglich; denn der Dampfwagen ahmt nicht das schnellfüßige Ross nach, sondern den gewöhnlichen Bauernwagen, das Schiff nicht den Fisch, sondern den Schlitten im Schnee.

Warum wagt sich kein Techniker an die Erfindung einer Geh- oder Spaziermaschine?

Das Fliegen aber ist ein rein physiologischer Vorgang, so wie das Stehen und Gehen, das Sehen und Hören, das Finger- und das Zehenpiel.

P. v. Meyden sagt: „Die Hauptschwierigkeit liegt nicht in der Construction des Motors, sondern im Bau des eigentlichen Flugapparates.“ P. v. Meyden ist kein Physiologe, und müssen wir ihm diesen doppelten Irrthum verzeihen. — Sehen wir uns die Sache näher an. — Warum hat der Vogel nicht ein Kleid von Haaren, ein leichtes Pelzchen wie die Maus? Warum hat er eine so dichte Schichte von Federn?

Zwischen dieser dichten Federschichte wird viel Luft und jenes Gas gehalten, das aus den Federkielen ausströmt und das wir Feder- oder Vogelgas nennen wollen. Dieses Gas und die Luft werden durch die hohe Temperatur des Vogelblutes

erwärmt, das absolute Gewicht des Vogelkörpers also, das des Motors und des Flugapparates, bedeutend verringert. Der Motor und Flugapparat sind somit von einer bedeutend leichteren Gasschichte umgeben, als die Luft ist, von einer Gasschichte, die stets erneuert und erhitzt wird. Motor und Flugapparat sind nicht zwei trennbare Dinge, sondern bilden einen Körper, einen Leib.

Das Materiale besteht aus Muskelfleisch, Bein, Nervenmasse und Blut.

Die Kraft, die dem Muskel innewohnt, heißt Muskelkraft. Die Größe derselben hängt theilweise von der Größe, hauptsächlich aber von der Construction und Innervation des Muskels ab. Diese Kraft ist nicht in allen Muskeln gleich, sie ist in den einzelnen verschieden, so zwar, daß ein großer Muskel verhältnismäßig schwächer sein kann als ein kleiner und dieser kleine in 24 Stunden die 100fache Arbeit verrichten muß als sein größerer Nachbar.

Die Häufigkeit der Zusammenziehung eines Muskels — also seine Arbeitsleistung — hängt von seiner Construction und Innervation ab.

Das menschliche und das thierische Herz z. B. ist eine Muskel, der selbst 100 Jahre ohne Ruhe und Raht ununterbrochen sich zusammenzieht und wieder öffnet, ehe es zur Ruhe kommt. Was ist das für ein Materiale, das 100 Jahre aushält und was ist das für eine Kraft, die in einem einige Gramm schweren Apparate eine solche Riesenarbeit durch 100 Jahre verrichtet?

Der Brustmuskel des Vogels, der den Flü-

seine eigene Sache mehr kümmern, so würde es auch andere Sachwalter haben, und manche Frage wäre im beiderseitigen Interesse längst friedlich gelöst, nun der Krieg geführt wird, weil es die slovenisch gesinnte Clique zu ihren Privatvergnügen so braucht.

Wir vergessen es nicht, dass beispielsweise Michel Boschnjak, dieser famose Comödiant, in Sachsenfeld einmal den Ausspruch that, dass ihm nur jene Errungenschaften auf nationalem Gebiete Befriedigung gewähren, die erkämpft werden müssen. Das ist so eine jener vortrefflichen Persönlichkeiten, welche in Graz und Wien den armen, von den Deutschen verfolgten Teufel spielen, während sie daheim den friedlich gesinnten Leuten das Gift der nationalen Zwietracht einträufeln.

Zunächst war es der nicht mehr ernst zu nehmende „Slovenski Narod“, der in einem aus Cilli stammenden Bericht seinem Zorn Luft zu machen suchte. Wie bekannt, ist der Katholikentagpöbel, Pantseist Dr. Josef Sernec der officielle Schutzpatron des radical-russophilen Blattes, und es machte daher einen komischen Eindruck, als man im „Narod“ den mit durchschossenen Lettern gedruckten Vorwurf las, dass kein „slovenischer Advocat vom Casinoverein geladen worden war.“ Herr Dr. Josef Sernec scheint ein kurzes Gedächtnis zu haben, und es muss ihm daher in Erinnerung gebracht werden, dass er und eine ziemlich große Anzahl slovenisch gesinnter Familien aus der Umgebung und der Stadt Cilli seinerzeit Mitglieder des Casino, und damit Gegenstände besonderer Zuverlässigkeit seitens der deutschen Casinomitglieder gewesen sind, und dass er diese Zuverlässigkeit, nachdem er sein Ziel erreicht hatte, ganz einfach mit seinem und seiner nationalen Gesinnungsgegnossen Austritt beantwortete.

Es war das erste, von den Deutschen ganz und gar nicht verschuldete Kampfzeichen, die Grundlage zu der nationalen Hege, die dann durch den Michel Boschnjak'schen sogenannten „Versöhnungs-Revolver“, d. h. dem Marburger Pressreptil zu einem leidenschaftlichen Kriege ausgestaltet wurde. Das ist die kurze Geschichte vom Anfange der nationalen Hege in Cilli und in Untersteiermark, und nun wird jedermann begreifen, auf welcher Seite der Friede gebrochen wurde, wo das Recht steht und welche Gefühle die Kenner dieser Verhältnisse beschleichen, wenn gerade diese und ähnliche Leute über die Unterdrückung, Verspottung und Verachtung der slovenischen Nation durch die Deutschen klagen. Wenn die slovenischen Advocaten Cilli's — wir beurtheilen sie nicht alle

schlag besorgt, hat die Bestimmung, den Vogelkörper während des größten Theiles des Tages durch die Lüfte zu tragen, einmal blitzschnell, dann wieder langsam. Eine zweite solche Kraft und ein zweites derartiges Materiale kennen wir bis heute in dieser Welt nicht. — Dampf, Electricität, diese beiden Riesenkräfte, sind an das Eisen gebunden. Sie brauchen große Vorräthe zu ihrer Entwicklung und massive Räume zu ihrer Arbeit. Wie leicht aber ist ein Adler im Verhältnisse zu seiner Flugkraft! Und trotzdem ist er nur eine kurze Strecke zu fliegen imstande, wenn er sich mit einem fünf Kilo schweren Lamm belastet hat.

Eine Flugmaschine müsste doch die Bestimmung haben, wenigstens zwei Mann = 150—170 Kilo, einige Meilen weit zu tragen. Die verschiedenen Ballone sehen wir zur Seite gelassen und mit der Nachahmung des Vogelfluges ist es uns nicht besser ergangen. Zwei Kleinigkeiten fehlen — das Materiale und die Kraft — leider also die Hauptsache. Die Hoffnungen, die auf die Segelräder oder Drachenschlösser gesetzt werden, werden noch einmal in den Zeitungspalten mit größerer oder kleinerer Flugkraft ausrasten, um schließlich der Todesnachricht Platz zu machen, dass Segelrad und Drache an Lebensschwäche sanft einschlummert sind.

Dr. R. O.  
„Deutsches Blatt“.

gleich — nicht geladen worden waren, so mögen sie sich bei Herrn Dr. Sernec bedanken.

Es gibt welche unter ihnen, die Herrn v. Gertscher ruhig ins Auge hätten blicken können, als er die im Reichsrathe und in der slovenischen Presse betriebene, selbst vom Justizminister Grafen Schönborn gebrandmarkt Beamtens-Denunciation und Verläumdung zurückwies.

Mit unserm kurzen Rückblicke auf den Beginn der nationalen Verhegung durch Boschnjak und Sernec sei auch ihren beiden Blättern, der „S. P.“ und dem „Sl. N.“, die Antwort darauf ertheilt, dass sie sich auf die Bekümmerten hinausgerben und in Uebereinstimmung augenverdrehend ausrufen, dass durch Gertscher's Rede „das Vertrauen in den Richterstand Gertscher'scher Gesinnung bei den Slovenen nur geschwächt werden könne“, und Herrn v. Gertscher, der selbstverständlich keinen Menschen zum Abschiedsfeste, welches der Casinoverein veranstaltete, geladen hatte, vorwarfen, dass er am letzten Samstag die Slovenen bei seinem Abschiedsfeste ausgeschlossen hätte. Das denkbar Dummste leistet „Narod“ mit seinem Schlussätze, nach welchem die verheerende Rede „ein Anstoß gegen das Gesetz der Humanität und Bildung sei, gegen der kein Gebildeter verstoßen dürfe — ja noch mehr — aber es wird an anderer Stelle ausgesprochen werden. O Narod — wie neroden bist du!

### Eine deutsche Stimme für Cilli.

Im „Deutschen Wochenblatt“ finden wir folgende Ausführungen:

Eine unheimliche Ueberraschung bereitete der Unterrichtsminister Madenski, der sein slavisches Herz nicht verleugnen wollte, den Deutschen, als er eine Anfrage in der Budgetcommission dahin beantwortete, dass er die Errichtung slovenischer Parallellassen in Cilli beabsichtigte. Das war ein Friedensbruch innerhalb der Coalition.

Die genannte südsteirische Stadt ist altdeutschen Ursprungs, besitzt jetzt noch vier Fünfstel deutscher Bewohner und will keine slovenische Bildungstätte in sich aufnehmen. Ja, wenn es noch eine Bildungstätte wäre; doch zu einer solchen lassen ein unentwickeltes Idiom, die mangelnde Literatur und die in den Kinderschuhen steckende Cultur des kleinen Slavenstammes alle Vorbedingungen mangeln. Den Fürsprechern aus Krain ist auch gar nicht um geistige Förderung zu thun. Sie möchten nur einen neuen Agitationsherd gewinnen, um Südsteiermark systematisch slovenisieren und daraus ungeheuerliche weitere Forderungen ziehen zu können. Später hieß es, dass nicht eine ultraquiritische höhere Schule künstlich aufgepöppelt, sondern ein eigenes slavisches Untergymnasium errichtet werden solle. Das zeigt die gleiche Slavisirungstendenz, nur in etwas anderer Färbung.

Die Aufregung, welcher dieser von oben geleitete Einfall unter den deutschen Steiermärkern und Kärntnern hervorrief, war eine große. Man erwartete, dass die beiden deutschen Minister mit aller Kraft den Frevler abwehren würden. Allein diese hüllten sich während des ganzen Restes der vorigen Session und auch parlamentarischen Ferien in tiefes Schweigen, obgleich Versammlungen und Parteitage in den Alpenländern entschieden wider diese Verletzung des nationalen Rechtes protestierten und auch die Deutschen in Böhmen allmählich die gleiche Gesinnung bekundeten. Die Gefahr wuchs noch mit den sichtbaren Erfolgen, welche die slavisch-clericalen Umtriebe in Kärnten bei Ergänzungswahlen für Reichstag und Landtag errangen, hauptsächlich infolge der verspäteten Bertheidigungsorganisation der dortigen Deutschen.

Unmittelbar vor der jetzt beginnenden Session glaubte man die Befürchtungen des deutschen Elementes durch einige Profamen beschwichtigen zu können. Ein deutsch-liberaler Abgeordneter des steirischen Großgrundbesitzes, Graf Stürgkh, wurde als Ministerialrath in das Unterrichtsministerium berufen und soll angeblich das Referat über das Mittelschulwesen erhalten. Gleichzeitig zog man jedoch den slovenischen Abgeordneten und Gymnasiallehrer Schullje in dasselbe Ministerium, einen

Mann, von dem ein kärntnerisches Blatt sagt, dass er unter den Leuten sich befand, „welche die österreichische Schule aus dem Kreise der friedlichen Entwicklung herauszerrten auf dem Tummelplatz slovenisch-nationaler Leidenschaft“. Dieses Blatt, „Die freien Stimmen“, erklärte die gedachten Ernennungen als „Erfolg und keinen Erfolg“. Bedenkt man ferner, dass das Coalitionsministerium eine der letzten und unbilligsten Anordnung Taaff'schen Aera, den Zwang zur doppel-sprachigen Amtierung in verschiedenen deutschen Städten nicht zurückgenommen hat, so darf man ruhig sagen, dass auch die gegenwärtige Regierungssparole lautet: „Es wird weiter slavifiziert.“ Die deutschen Minister im Cabinet bildeten nicht das geringste Gegengewicht wider diese unseren Stammesgegnossen feindselige Tendenz.

Es ist schlimm genug (schließt der Artikel), dass der coalitierte Pole Madenski souverän über ein Besitzthum der Bundesgegnossen zu verfügen glaubt. Es wäre schlimmer, wenn man gegen solche Unbill nur durch schöne Worte ankämpfte. Nicht um den Rednerpreis, sondern um höchst reale Nationalgüter wird diesmal gerungen. Tschechen und Slovenen, trotz ihrer vielfachen Parteispaltung, setzen ihre Raubpolitik gegenüber den Deutschen mit ungeschwächtem Ungestüm fort, und Clericale, Feudale und Höflinge reiben sich dabei die Hände.

Die Zeit für ein deutsches Gottesgericht ist noch fern, aber sie kommt einmal!

Berlin.

Karl Bröll.

### Umschau.

**Die Debatten über die Steuerreform** finden in der politisch bewegten, von drängenden Fragen erfüllten Zeit nicht jene Beachtung, welche die enorme Wichtigkeit der Angelegenheit bedingt. Es ist überhaupt bemerkenswert, dass so eminent wichtige Vorlagen, wie jene des neuen Strafgesetzes und der Steuerreform zu einer Zeit, wo die öffentliche Aufmerksamkeit besonders durch die Cillier Frage in Anspruch genommen ist, dem Parlamente vorgelegt werden . . .

**Slovenisches aus Graz.** In der „deutschen Stadt“ werden die tschechischen Studenten einen Turnverein „Sokol“ gründen, dem auch die Slovenen beitreten werden!

**Der Bismarck-Chrenbecher,** welcher von den nationalen Deutschen Steiermarks dem Reichskanzler überreicht werden wird, soll folgenden Bau aufweisen: Der ganze Pokal ist in Silber ausgeführt und mit Ausnahme der bunt emaillierten Wappen vergoldet. Den Fuß des Bechers ziert zunächst auf einem mit reichem Kartuschewerke gezierten Unterbau ein Silberreif mit der in mattblauem Email ausgeführten Schrift: „Zum achtzigsten Geburtstag — ersten April 1895“; mitten in dieser Inschrift befindet sich als sinniger Gedanke ein vergoldeter Stern. Das Gefäß enthält auf schönem Flachornament die farbenprächtigen Wappen von 16 steirischen Städten in folgender Anordnung: Leoben, Knittelfeld, Murau, Judenburg, Oberwölz, Rottenmann, Feldbach, Fürstfeld, Hartberg, Friedberg, Voitsberg, Windisch-Feistritz, Windisch-Graz, Friedau, Rann und Radkersburg. Der untere Theil des Gefäßes trägt auch auf Silbergrund die Worte: „Die deutsche Steiermark“ — und ein in Email ausgeführtes Edelweiß-Ornament. Der mittlere Theil des Gefäßes enthält inmitten einer blühenden Umrahmung die größeren emaillierten Wappen der Städte Bruck, Marburg, Cilli und Pettau und Embleme der Jagd, der Landwirtschaft u. Wie beschwingte Gedanken baut sich, lustig und edel, der Deckel auf. Das abermals von prächtiger Ornamentik umgebene Silberband trägt hier die Worte: „Dem Fürsten Bismarck“, dann folgen auf weitauspringenden Voluten — die originellste Idee des Lacher'schen Entwurfes — vier Karyatiden, darstellend den Jäger, den Bergmann, die Sennerin, und die Winzerin. Auf der Höhe des mehrfachen Baues steht die ernste und liebevolle Abschlussfigur der Styria, die Linke auf einen mit dem Wappen der Landeshauptstadt Graz geschmückten Schild gestützt und mit der hochehobenen Rechten dem Manne, dem die Huldbildung gilt, den Lorbeer reichend.

**Ein tschechischer Bischof gegen eine deutsche Gemeindevertretung.** Die Gemeindevertretung von Bodenbach richtete vor einiger Zeit an den Leitmeritzer Bischof Dr. Schöbl einen Protest gegen die Abhaltung tschechischer Predigten in der Kosawitzer Pfarrkirche, wohin Bodenbach eingepfarrt ist, und die Bitte um Abberufung des tschechischen Kaplans P. Nahlovsky. Auf diese Eingabe gelangte eine Antwort des Leitmeritzer Bischofs an die Bodenbacher Gemeindevertretung, über welche dieselbe den im Protokolle verzeichneten Beschluss fasste: Das Schreiben des Bischofs Dr. Schöbl wird mit Entrüstung zur Kenntnis genommen und die weiteren Schritte gegen die . . . Anordnung wurden einem Comité übertragen. (Man kann sich denken, wie der nicht betragene Brief des Bischofs Schöbl gelautet hat, wenn die Gemeindevertretung sich gezwungen sieht, ihre Entrüstung öffentlich zu äußern. Die Schriftl.)

## Dr. Ruzs, das Vorstandsmitglied der liberalen Partei, ein Verräther am Deutschthum!?

Wir haben das Vorgehen des Vorstandsmitgliedes der „Vereinigten deutschen Linken“, Dr. Ruzs, welcher einen die Ultraquisierung der Amtierung in gemischtsprachigen Gegenden betreffenden Antrag des Herrn Boschnjak, eine von den Slovenen und Tschechen mit Begeisterung begrüßte Erweiterung gab, gebührend angezogen. Wir appellierten damals an die Deutschböhmen, deren nationalem Interesse die Ruzs'sche Resolution ebenso feindlich gesinnt ist, als dem der deutschen Süddeutschen.

Und wir haben nun bereits Gelegenheit eine kräftige Stimme aus dem deutschliberalen Lager, welche das undeutsche, streberische Gebaren des „Vorstandes der Vereinigten deutschen Linken“, Dr. Ruzs brandmarkt, zu hören.

Seinem die Interessen der Deutschen schädigenden Verhalten gegenüber gibt die „Leitmeritzer Zeitung“ eines der angesehensten und gediegensten Blätter Nordböhmens deutsch-fortschrittlicher Richtung, in ihrer Nummer vom 6. d. M. folgende Erklärung ab:

„Die Deutschen von Böhmen wissen schon längst, daß sie von dem Abg. Dr. Ruzs nichts für ihr Volksthum zu erwarten haben, und die Wähler des Tetschner Stadtbezirkes haben seinerzeit Herrn Dr. Ruzs, der sie im Landtage vertrat, den Laufpaß gegeben, als er vor Jahren einmal in ähnlicher Weise den Tschechen entgegenkam. Herr Dr. Ruzs ist nichts weniger als populär in Deutschböhmen, und wenn er sich kürzlich auch in Komotau und in Karlsbad ein Vertrauensvotum holte, so ist es doch bekannt, daß er namentlich in ersteren Orte durchaus nicht fest sitzt. Wir fürchten sehr, daß die „deutsche Linke“ unter der Führung des Dr. Ruzs nicht die Kraft enthalten wird, um die Angriffe der nationalen Gegner entschieden abzuwehren, und Dr. Ruzs wird jedenfalls eher die Deutschen in Cilli, als die Coalition mit den Slovenen im Stiche lassen. Freilich wäre eine solche lahme Haltung der Linken und ein solches Entgegenkommen ihres jetzigen Führers nicht möglich, wenn die deutschen Wählerschaften nicht selbst im nationalen Schlafe lägen, wenn ihr Stammesbewusstsein kräftig genug entwickelt wäre, um das Beschämende zu fühlen, das in der matten Haltung ihrer Vertreter liegt. Wir für unseren Theil erklären, der Linken und ihrem Führer auf dem Wege, den sie einschlagen, nicht folgen zu können.“

Den Deutschen in Böhmen mögen insbesondere die Lobeshymnen, welche dem leider im „Vorstand der Linken“ sitzenden Herrn in slavischen Blättern gesungen werden, zeigen, daß sein Vorgehen die deutsche Sache schädigt und hart am nationalen Verrath freist.

So feiert das Marburger christlich-social-antifeminitische Slovenenblatt Herrn Dr. Ruzs als einen Mann der einer „Aufwallung des Gerechtigkeits-

gefühls“ gegenüber den slavischen Forderungen Folge geleistet habe.

Die Deutschböhmen werden gewiß ebensowenig wie die deutschen Steirer damit zufrieden sein, daß Dr. Ruzs solche Concessionen an die Slaven in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der liberalen Partei macht, die einem Verrath am Deutschthum verflucht ähnlich schauen.

## Cillier Gemeinderath.

Cilli, 5. März.

In der heute unter dem Vorhänge des Bürgermeisters Gustav Stiger stattgehabten Gemeindeausschuss-Sitzung theilt der Bürgermeister mit, daß er sich infolge des äußerst strengen Winters veranlaßt gesehen habe, eine zweite Sammlung für die Stadarmen einzuleiten; das Ergebnis derselben bezieht sich auf den Betrag von 231 fl. 50 kr. und wird sogleich durch den Stadarmencath über die Vertheilungsart beraten, bezw. dieselbe durchgeführt werden. Söhin verlas der Vorsitzende die bekannte von der Stadtgemeindevertretung Graz in der Sitzung vom 25. Februar 1895 über den Dringlichkeitsantrag des Herrn Dr. v. Hohenburger beschlossene Kundgebung bezüglich der Cillier Gymnasialfrage.

GA. Dr. Johann Sajovic stellt hiezu folgenden Antrag: Der Gemeinderath wolle beschließen: Die Stadtvertretung von Cilli spricht dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt Graz für seine in der Sitzung vom 25. Februar 1895 über Antrag des Herrn Dr. v. Hohenburger einstimmig angenommene Kundgebung in der Cillier Gymnasialfrage den wärmsten Dank aus und erklärt, sich dieser Kundgebung vollinhaltlich anzuschließen.

GA. Dr. Emanuel Josef Wofaun erörtert in ausführlicher und erschöpfender Weise, wie der betreffende Beschluss im steiermärkischen Landtage zustande gekommen ist, und empfiehlt wärmstens die Annahme des von Herrn Dr. Sajovic gestellten Antrages. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

GA. Dr. Johann Sajovic referiert im Namen der Rechtssection über eine Zuschrift der ersten mährischen Sparcasse in Brünn, in welcher dieselbe den Beschluss des mährischen Sparcassetages bekannt gibt, und ersucht, die Gemeindevertretung der Stadt Cilli möge sich der an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition, betreffend die Stellungnahme gegen die beabsichtigte Besteuerung der Sparcassen anlässlich der Steuerreform, anschließen. Referent stellt nach vorheriger Bekanntgabe, daß die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli bereits beschloß, sich der von der steiermärkischen Sparcasse eingeleiteten Action anzuschließen, den Antrag, die Stadtgemeindevertretung von Cilli beschließt, dem von der Stadtgemeindegemeinschaft in der Angelegenheit gefassten Beschlusse beizutreten, welcher Antrag, nachdem noch Herr GA. Karl Traun in aufklärender Weise zum Gegenstande gesprochen, auch angenommen wird.

Ueber Antrag des GA. Dr. Josef Kovatschitsch wird die erste mährische Sparcasse in Brünn von diesem Beschlusse in Kenntnis gesetzt.

Ein Amtsbericht in Angelegenheit der Demolierung des Hauses Nr. 24 in der Schulgasse wird der Rechtssection zur weiteren Berathung überwiesen.

GA. Karl Traun referiert namens der Finanzsection über eine Eingabe der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli, nach welcher dieselbe in der Sitzung vom 22. Februar 1895 den Beschluss gefasst hat, an den Sparcassenausschuss den Antrag zu stellen, zur Feier des bevorstehenden fünfzigjährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers einen dieser erhabenen Feiertagen Wohlthätigkeitsact aus dem Fonds der Sparcasse zu vollziehen. Damit diese Angelegenheit eine erspriessliche Lösung erfahre, erscheint es nothwendig, daß der Sparcassenausschuss gemeinschaftlich mit der Stadtgemeindevertretung von Cilli in die Action trete, weshalb die Sparcasse um die Bekanntgabe der diesfälligen Entschlüsse ersucht.

Referent stellt namens der Finanzsection den Antrag: Es sei diese Initiative der Stadtgemeindegemeinschaft im Principe anzunehmen und positive Anträge erst später zu erstatten. Von diesem Beschlusse sei die Sparcasse in Kenntnis zu setzen. (Angenommen.)

Schließlich referiert für die Gewersection GA. Michael Altziebler über einen Erlaß der k. k. Statthalterei in Graz um Aeußerung über ein von Frau

Anna Tariler vorgelegtes Ansuchen um Verleihung einer Dienstbotenvermittlungsgeschäftsconcession für die Stadt Cilli. Referent beantragt, bei dem Umstande, als die Gesuchstellerin eine äußerst vertrauenswürdige Person sei, das Ansuchen bei der k. k. Statthalterei bestens zu befürworten. Der von den Gemeinderäthen Alois Walland und Julius Ratusch wärmstens unterstützte Antrag wird angenommen. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

## Aus Stadt und Land.

**Frostwetter und Schneefall**, dann wieder etwas Sonnenschein, der die schneebedeckten Gesteige glittschrig macht — so ungefähr zeigt sich dieser wahrhafte „Winter unseres Mißvergnügens“. Früh morgens findet der vor's Hausthor Tretente eine prickelnde Kälte, welche den Aufenthalt im Freien wirklich nicht angenehm macht. Wenn dann mählings die Sonne durch den wolfigen, weißlichen Flor, der am Himmel lagert, durchdringt und ihre Strahlen über die überall lagernden Schneemengen sendet, dann entsteht jene unangenehme Glattheit der Trottoirs, dann sausen mit dumpfen Getöse Schneelawinen von den Dächern. Man muß übrigens anerkennen, daß unsere Gemeinde diesen Winter bedeutendes für die Fortschaffung des Schnees aus den Gassen und Straßen und für deren Gangbarmachung gethan hat. Der weißliche Himmel scheint neuen Schnee zu kündigen. Es ist eben ein ganz abnormes Jahr. Die Ursache der starken Schneefälle der letzten Tage ist, wie uns ein gelehrter Mitarbeiter mittheilt, darin zu suchen, daß sich über Italien und dem Mittelmeere constant eine starke Luftdruckdepression erhält; sie hat vornehmlich Nordwinde zur Folge, welche die Niederschläge mit sich bringen. Der Eintritt einer Aenderung in der Luftdruckvertheilung, die auch uns einen Witterungswechsel bringen würde, läßt sich nicht mit Bestimmtheit vorherzagen; immerhin ist es möglich, daß diese Verhältnisse noch einige Zeit anhalten, da die großen, in ganz Mitteleuropa lagernden Schneemassen auch ihrerseits auf die Luftdruckverhältnisse zurückwirken.

**Ein Concert der Kapelle des Cillier Musikvereines** findet morgen Sonntag um 8 Uhr abends im Saale „zum goldenen Löwen“ statt. Für dasselbe wurde folgendes Programm aufgestellt: 1. Spanischer Marsch von Croiti-Komzák; 2. Ouverture zu „Die Heimkehr aus der Fremde“ v. Mendelssohn; 3. „Schallwellen“, Walzer von J. Strauß; 4. „Liebestraum nach dem Valle“, Illustration von Czibulka; 5. Mondschein-Savotte von Gothov-Grünecke; 6. Große Phantasie aus „Carmen“ von Bizet; 7. Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber; 8. „Frühlingskinder“, Walzer von Waldteufel; 9. „Mährischer Gruß“, Lied von Storch; 10. Großes Potpourri aus „Hugenotten“ von Meyerbeer; 11. „Die Luft vom Wienerwalde“, Walzerlied von Schenk; 12. „Thurmkraxler“, Marsch-Quodlibet von Ertl.

**Attentat eines Wahnsinnigen im Täuferer Pfarrhofs.** Aus Täufer, d. d., wird geschrieben: „Der Grundbesitzer Nikolaus Bergomas aus Maria-Graz drang heute in einem Wahnsinnsanfälle, mit einer Wagenklappe bewaffnet, in die Wohnung unseres Hauptpfarrers Herrn Dr. Johann Schuscha, stürzte sich sofort auf diesen und verwundete ihn durch einen Faustschlag im Gesichte. Auch den zu Hilfe herbeigeeilten Herren, und zwar dem Pfarrer Johann Krenner, sowie dem Vicar B. Bogataj, brachte er leichte Verletzungen bei. Hierauf zertrümmerte der Tolle mit der Wagenklappe die wertvolle Einrichtung des sogenannten Fürstenzimmers im hiesigen Pfarrhofs. Erst mit großer Mühe und Kraftanwendung konnte er gefesselt und in das Gemeindegefängnis gebracht werden, wo ihm die Zwangsjacke angelegt wurde.“

**Herr Staatsanwalt-Substitut Franz Trenz** wurde zum Landesgerichtsrathe in dem hiesigen Kreisgerichte ernannt. Der verdiente Beamte genießt in der Cillier Gesellschaft allgemeine Sympathien.

**Die Jahresversammlung der Frauenortsgruppe „Cilli“ der „Südmark“** findet Donnerstag den 14. März 1895, nachmittags 5 Uhr im Gemeinderathssaale statt. Tagesordnung: 1. Berichterstattung, 2. Wahl des Vorstandes, 3. allfällige Anträge.

**Affentierung in Cilli.** Am 6. d. M. fand die diesjährige Hauptstimmung für den Stadtbezirk Cilli statt. Von den erschienenen 27 einheimischen Stellungspflichtigen sind 6 und von den 25 Fremden 10 als tauglich befunden worden. Ein Stellungspflichtiger entschuldigte sein Fernbleiben telegraphisch von der Station Cervoglia aus infolge Schneeverwehungen. Trotz der heiteren Stimmung der Affentierten kamen keine besonderen Ruhestörungen oder Ausschreitungen vor. Die Namen der affentierten Cillier sind folgende: Marek Adalbert, Bratschko Alois, Mastnak Franz, Pleuniz Rudolf, Nöst Josef, Drobnic Franz. Die Namen der affentierten Fremden lauten: Maurer Johann, Bucelj Anton, Bratusel Franz, Schmidt Hugo, Semerad Bohuslav, Sprachmann Johann, Lovrenko Franz, Kump Josef, Dr. Bantke Victor, Pierer Franz.

**An Spenden für die Wärmestube** sind eingegangen: Frau Henriette Rasch, Schwarteln, Frau Marie Trummer, 2 Schaff Erdäpfel, Frau Dr. Zippl, 4 Schaff Erdäpfel, 1 Schaff Fisoln, Fr. Marie Hecht, 1 Schaff Erdäpfel und Fisoln. Fr. Stefanič, Monatsbeitrag für März 1 fl., Herr Gustav Stiger, 2 fl., Herr Josef Ballos, 1 fl., Herr Fritz Rasch, 1 fl., Herr Fritz Wehrhahn 2 fl., Herr W. T. Lindauer, 1 fl. 50 kr., Herr Franz Bollgruber, Lunge und Schwarteln, Herr Rebenšteg, Lunge und Schwarteln, Herr Josef Schleitner, Brot, Herr Vincenz Janič, Brot.

**Fund von Einbrecherwerkzeugen auf dem Cillier Bahnhof.** Am 5. d. M. vormittags wurden von einem Eisenbahnarbeiter auf dem hiesigen Bahnhofe im Schnee unter einem Lattenzaune ein halbseidener Regenschirm, ein Leinwandlappen, ein Sacktuch und ein Stück der Zeitung „Il Popolo“ vom 26. Jänner 1895, Nr. 246, mit vierzehn Stück verschiedenen Dietrichen, einem Eisenbohrer sammt den dazu gehörigen Hebeln und einem Magnesiumrohre gefunden und dem Stadtamte übergeben. Diese Einbrecherwerkzeuge dürften dem am 2. Februar l. J. hier verhafteten und nach Triest eingelieferten Einbrecher Andreas Bubnich gehört haben, da dieselben allem Anscheine nach schon längere Zeit am Fundorte gelegen waren und Bubnich am 2. v. M. mit dem Zuge von Wollan nach Cilli kam, wo er jedenfalls die Einbrecherwerkzeuge, deren Mitnahme in die Stadt ihm unbequem war, auf dem Bahnhofe verbarg. Abends desselben Tages wollte er nach Triest fahren, allein inzwischen erfolgte seine Verhaftung. Es ist auch möglich, daß Bubnich den Cassen des Lastenmagazins auf dem hiesigen Bahnhofe einen Besuch zugebracht hatte, da derselbe Localkenntnisse daselbst besaß. Auch wurde bei Bubnich, als er verhaftet wurde, ein Bestandtheil eines Eisenbohrers vorgefunden, welcher bei dem gefundenen Eisenbohrer fehlte.

**Die Gemeindevahlen in Tüchern.** Wir erhalten folgende Zuschrift: An die geehrte Redaction der „Deutschen Wacht“ in Cilli. Mit Beziehung auf den § 19 des Pressgesetzes ersuchen wir um Aufnahme nachstehender Berichtigung: In einem in der Sonntags-Nummer vom 3. März l. J. erschienenen Artikel der „Deutschen Wacht“, die bevorstehenden Gemeindevahlen in Tüchern betreffend, werden wir der Agitation gegen die jetzige Gemeindevertretung beschuldigt, was jedoch entschieden unwahr ist. Denn wir agitieren weder für die eine noch für die andere Partei. Wahr ist jedoch, daß die Gemeindevahlen unter sich agitieren, wovon wir jedoch nicht die geringste Schuld tragen. Caspar Brečes, Oberlehrer, Martin Majcen, Lehrer. Tüchern, am 5. März 1895. — Wir werden wohl schon in der nächsten Nummer in der Lage sein, Genaueres über die slovenische Agitations-thätigkeit der beiden Herren zu berichten. Wenn diese übrigens wirklich nicht slovenische Wähler sein wollen, so hätten sie einfach ihre Deutschfreundlichkeit in der Zuschrift betonen können. Dann hätten

wir mit Vergnügen alle gegen sie gerichteten Bemerkungen widerrufen.

**Ein Abenteuer von Deutschen in St. Georgen a. d. Südbahn.** St. Georgen a. d. Südbahn ist für deutsche Besucher nicht gerade sehr gemüthlich. Bei einem vor kurzem dort stattgefundenen Unterhaltungsabend, zu welchem Gäste aus Cilli erschienen waren, hielt der Oberlehrer eine slovenische Rede, welche mit einem „Nazdar!“ schloß, in das die Cillier als Deutsche selbstverständlich nicht einstimmten. Ja ein deutsches Mädchen erklärte sogar muthvoll, als ein Slovene an ihr Glas anstoßen wollte, daß sie ihm bitte, mit ihr deutsch zu sprechen, da sie sonst bei ihrer Unkenntnis des Slovenischen nicht mit ihm anstoßen könne. Ueber all das ergrimmt sich die von einzelnen Geistlichen und Advocaten verhetzten Slovenen sehr und wurden nachgerade so drohend, daß es die Deutschen für gerathen fanden, ihre Schlitten zu besteigen und zur Bahnstation hinauszufahren. Dabei hörten sie manche von Deutschenhofs erfüllte Rufe. Unten bei der Station trafen sie auch schon slovenische Bursche, welche aber angeichts des Bahnpersonals sich jedes Angriffes enthielten.

**Herr Petschnat vom Gehirnschlag getroffen.** Wie uns aus Tüchern mitgetheilt wurde, traf dem bekannten Herrn Petschnat der Gehirnschlag. Wie wir erfahren, soll der bedauerliche Unfall, welcher diesen Herrn getroffen hat, durch seine rastlose, agitatorische Thätigkeit hervorgerufen sein.

**Glend der Holzknichte.** In der Gegend von Hieslau in Steiermark ist in den Forsten der kaiserlichen Familiengüter eine große Anzahl von Holzknichten bedienstet, deren Lebensverhältnisse wahrlich nicht beneidenswert sind. Die Arbeitszeit dieser Leute, die eine ungeheuer schwierige, gefährvolle Arbeit zu verrichten haben (das Gebirge dort ist steil und hoch) währt von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends mit einer Mittagspause von einer Stunde. Dabei ist zu bedenken, daß die Holzknichte vor Beginn der Arbeit oft stundenlang die steilen Berge hinaufklimmen müssen, um zum Arbeitsplatze zu gelangen. Ihr Monatsverdienst beträgt durchschnittlich 15, höchstens 20 fl., davon kommen 80 kr. für die Bruderlade in Abzug. Die meisten von ihnen haben kleine Grundstücke gepachtet, die bei großer Arbeit wenig erträglich sind. Für Wildschaden an den Feldfrüchten bekommen sie keine Vergütung. Die Holzknichte, zumeist ältere Leute, haben auch viel unter der Antreiberei der Forstbeamten, zumeist gedienter Unterofficiere, zu leiden. Mit Thränen in den Augen erzählte ein älterer Holzknicht: „Es geht immer schlechter im Gebirge, bald werden wir nichts anderes zu essen haben als Fisoln und die sind sündtheuer.“

**Slovenische Bildung.** In seiner Nummer vom 28. Februar l. J. bringt der „Mir“ eine Correspondenz aus Marburg, welche berichtet, daß ein in Graz gewählter Ausschuss zur Umarbeitung von Schulbüchern auch „Brečern's Abcednik“ (slovenisch-deutsche Fibel) zur Beurtheilung erhielt und daß der betreffende Beurtheiler in seiner Recension behauptet, daß das Buch infolge der schlechten Methode, der unrichtigen Vertheilung des Unterrichtsstoffes, besonders aber wegen der sehr vielen grammatischen Fehler in der slovenischen, sowie in der deutschen Sprache zum Schulgebrauche ungeeignet sei. Nun ist es hier allgemein bekannt, daß das Buch vor drei Jahren infolge der abfälligen Beurtheilung im Marburger Wendenblatt, vom Verfasser einer Correctur unterzogen werden mußte, und daß diese Correctur vor der Drucklegung noch der k. k. Prof. J. Apih zur Superrevision an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt erhielt. Sollte dieser für Deutsch und Slovenisch geprüfte Professor die beiden Sprachen grammatisch auch nicht in dem Maße beherrschen, um eine Fibel verlässlich corrigieren zu können? Wenn der in Krain geborene, das Slovenische und die slovenische Gesinnung mit Eifer pflegende Professor im Deutschen etwas schwanken sollte, so wäre dies weniger verwunderlich, seine Unsicherheit im Slovenischen dagegen, muß überraschen. Wenn die für Slovenisch geprüften slovenischen Professoren

das Slovenische nicht können, wer soll's denn? Vielleicht die Gottentoten?

## Der Arthur Graf Mensdorff-Pouilly-Mil.-Vet.-Verein Cilli und Umgebung

hielt am Sonntag den 3. d. M. seine XIII. ordentliche Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Der Obmann des Vereines, Herr Franz eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Er gedachte vor allem der Fahnenpathin, Frau Erzherzogin Marie Kainer (lebhaft Hochrufe), der Fahnenpathin-Stellvertreterin Frau Bianca v. Adamovich, geb. Gräfin Widenburg, und dem Vereinsprotector, Herrn Arthur Graf Mensdorff-Pouilly. Weiters gedachte der Redner in warmen Worten der Herren Vereinsärzte Dr. Tabauer und Dr. Prenschat in Cilli und Dr. Bizel in Hochenegg, sowie aller jener Herren Ehren- und unterstützenden Mitglieder, die den Verein im vorigen Jahre opferwillig unterstützt haben. Er forderte die Anwesenden auf, dieselben durch Erheben von den Sitzen zu ehren, was auch geschah.

Nach einer warm empfundenen Ansprache des Herrn Ob.-Stello. Ballentschag veranstaltete die Versammlung eine pietätvolle Trauerkundgebung anlässlich des Ablebens des Erzherzogs Albrecht. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen.

Vor Erledigung der Tagesordnung erhielt Ob.-Stello. Ballentschag das Wort und sagte unter anderem: Die heutige Generalversammlung sei gleichzeitig ein Fest. Gilt es ja unseren unermüdblichen Vereinscassier Herrn Gaber, welcher seit der Gründung des Vereines Mitglied und durch 10 Jahre die Stelle eines Cassiers begleitet, zu feiern. Der Redner entwirft dann die Biographie Gaber's. Derselbe wurde im Jahre 1856 affentiert hat den Feldzug im Jahre 1859 in Italien und im Jahre 1866 gegen Preußen mitgemacht, steht gegenwärtig im 60. Lebensjahre, und wird in Kürze sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Hierauf wurde dem Cassier Gaber das Diplom als Ehrencassier durch den Obmann Franz nach vorhergegangener Anrede übergeben. Das Vereinsmitglied Herr Dirnberger übergab dem Ehrencassier Gaber namens des Ausschusses und eines eigens zu dieser Festlichkeit aufgestellten Comités ein Bild, welches den Ausschuss und die Comitemitglieder, 19 an der Zahl, vorstellt.

Dirnberger sagte unter anderem: Aus dem Anlasse, daß unser Vereinscassier zum Ehrencassier ernannt wurde, haben sich seine Kollegen, welche ihm die Ehrung vom Herzen wünschen, entschlossen, ihm eine kleine Freude zu bereiten und übergeben ihm dieses Bild. Möge Gaber so oft er dieses Bild betrachtet, jedes Einzelnen in Freundschaft gedenken. Er wünsche, daß Gaber noch recht lange Jahre dem Vereine angehören möge.

Hierauf sprach Ehrencassier Gaber seinen Dank aus und ersucht, das dynastische Gefühl unentwegt hoch zu halten. Wir dürfen weder Rangsnach Religionsunterschied kennen, wir verehren alle unseren Herrn und Kaiser. Seine und der Veteranen Parole sei die Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland. Den Kindern und Enkeln sei dieses Gefühl einzupflanzen. Der Verein selbst möge einig sein und bleiben. Ein Hoch den Veteranen!

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Der von dem Vereins-Cassiere Gaber, vorgetragene Bericht wurde zur genehmigenden Kenntnis genommen, und dem Cassier der besondere Dank ausgesprochen.

Der Bericht weist ein Vereinsvermögen von 3119 fl. 20 kr. aus.

Ferner wurde über Antrag des Schriftführers Fasching beschlossen einem erwerbsunfähigen Mitgliede eine momentane Aushilfe von 6 fl. zu gewähren. Weiters wurde eine Sammlung unter die anwesenden Mitglieder veranlaßt, welche ein Erträgnis von 7 fl. ergab.

Der Gesamtbetrag per 13 fl. wurde sohin

# Die Südmärk.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 10.

III. Jahrgang.

1895.

## An die deutsche Heimat.

Ich lieb' in tiefer Treue  
Mein deutsches Heimatland,  
Wo meiner Väter Wiege  
In grauer Vorzeit stand.

Ich lieb's voll heißer Sehnsucht  
Als meine einz'ge Braut.  
Wem hätt' ich sonder Bangen  
Mich besser anvertraut?

Wohl ist durch deine Haine  
Der Zeiten Flug gerauscht,  
Du hast in keinem Zweiglein  
Die alte Art getauscht.

Wohl grünen lichte Saaten,  
Wo einst der Ur gehaust,  
Und feine Weisen klingen,  
Wo Schlachtenfang gebraust.

Doch lebt der Väter Sitte  
Und heiligt jeden Tag,  
Doch schlägt in gleichen Blüthen  
Des deutschen Herzens Schlag.

Drum, Heimat, bleibst du allezeit  
Doch immer selbst dir gleich  
Und auch in Sturm und Nöthen  
An tausend Gütern reich.

Wien, im Februar 1895.

Emil Hofmann (Gernot.)

## An die Treue.

Das Schicksal gleicht der trügerischen Welle,  
Bald hebt es dich, bald fällst du tief zu Thal;  
D' harre aus, nicht bleibt dir and're Wahl,  
Dass dir Erfolg den Lebensabend helle.

Und hättest du die Treue nur, vermähle  
Allein dich ihr, du hältst in reicher Zahl  
Des Himmels große Gaben, tausendmal  
Bist du beglückt, ob dich auch Jammer quäle.

Wien, im Februar 1895.

Bleib' treu dir selbst, dann deinem Wort und Denken,  
Dem Volke treu und deinem Ideal;  
Des Todes kannst du sonder Furcht gedenken.

Und wendest du den Blick einst' ohne Neue  
Schließt die Augen, ohne Qual:  
Ein starker Schild war dir die heil'ge Treue!

Emil Hofmann (Gernot.)

## Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von G. Friedrich.

„Mutter, ist es die Wahrheit, daß du Herrn Robert Kolbe gestattetest, um mich zu werben, und ihn um die Entscheidung an mich direct verwiesest?“

Frau de Courcy's Athem gieng schwer und schwerer bei des Mädchens Frage.

„Es ist die Wahrheit!“ erwiderte sie jetzt gepreßt.

Valentine nickte stumm und ihr Antlitz senkte sich langsam von neuem.

„Meine Tochter, willst du dich deiner Mutter nicht anvertrauen?“ unterbrach nach einer minutenlangen Pause Frau de Courcy das eingetretene Schweigen. „Herr Kolbe hielt um deine Hand an?“

Valentine neigte von neuem wortlos das Haupt.

„Und du —?“

Frau de Courcy stellte die Frage mit einer Bangigkeit, welche Valentine's Athem stocken ließ.

„Ich wies ihn ab!“ hauchte sie endlich hervor.

Frau de Courcy's Brust hob ein tiefer Seufzer. Ihre Arme legten sich um der Tochter Nacken und zogen sie enger an sich heran.

„Du zürnst mir nicht, Mutter!“ fragte Valentine ängstlich.

„Wie sollte ich dir zürnen, mein geliebtes Kind?“ fragte Frau de Courcy bewegt. „Ich werde nimmer der Wahl deines Herzens Schranken auferlegen!“

„Meine Mutter!“ schrie Valentine überwältigt auf.

Minutenlang hielten sich beide fest umschlungen. Aber schnell kehrte Valentine in die Wirklichkeit zurück.

„Mutter,“ begann sie, „es ist noch nicht alles, was ich dir mittheilte. Herr Kolbe begnügte sich mit der Abweisung nicht. Er sprach Worte zu mir, welche mich beunruhigten!“

Frau de Courcy sah das Mädchen fragend an und diese fuhr fort:

„Er appellierte an meine Liebe zu dir, welche mir die Wahl nicht schwer fallen lassen würde; Worte, welche ich nicht verstehe. Was kann meine Liebe zu dir mit der Werbung jenes Mannes zu thun haben?“

Frau de Courcy war in ihren Sessel zurückgesunken; Ihre Hände hatten sich aus denen Valentine's gelöst und lagen gefaltet in ihrem Schoße. Ihre Augen waren geschlossen. Sollte Valentine nicht sehen, was in ihnen vorgieng?

Das junge Mädchen starrte auf die Mutter mit erweitertem Blick. Was bedeutete diese plötzliche Wandlung? Das Herz schlug ihr hörbar, ihre Pulse flogen, siedend schoß ihr das Blut in die Schläfe. Hatte der Mann mit seiner zweiten Behauptung Recht gehabt, wie mit seiner ersten? Lag eine versteckte Drohung darin und war es dieselbe, welche Frau de Courcy wohl verstand?

Valentine erzitterte.

„Meine Mutter!“ flüsterte sie leise.

Frau de Courcy öffnete matt die Augen.

„Laß mich ein wenig ruhen,“ sprach sie müden Tones. „Rein, mein Kind, besorge dich um nichts, es wird alles gut werden. Du mußt es wissen, daß dein Glück deiner Mutter über alles, selbst über das eigene Glück, geht!“

Wie in einem Traume fühlte Valentine der Mutter Kuß auf ihrer Stirn; wie eine Traumwandelnde erhob sie sich und wankte aus dem Zimmer.

„Das Schicksal will es!“ flüsterte die bleiche Frau im Sessel. „Und ich habe keine, keine Macht, es abzuwenden!“

Ihre Hände krämpften sich fest in einander; in ihren Zügen prägte sich der schwerste Seelenkampf aus. — —

Valentine betrat schwankenden Schrittes ihr Gemach, noch immer wie von einem Traum umfangen.

Mechanisch schloß sie die Thür hinter sich, dann that sie über den weichen Teppich zwei, drei Schritte in das Innere des traulich ausgestatteten Raumes hinein.

„Hermann,“ flüsterten ihre Lippen, als fürchtete sie, durch ihre eigenen Laute den Zauberbann, den der Mutter erlösende Worte über sie verhängt, zu zerstören. „Hermann, du mein Stillgeliebter, wir werden glücklich sein!“

Ihre Augen richteten sich der Wand zu, von welcher in Lebensgröße das Gesicht der Mutter aus breitem Goldrahmen auf sie schaute.

Noch nie hatten ihre Blicke wohl mit einem

solchen Ausdruck die Züge der Geliebten betrachtet, als in dieser Stunde, in der ihr das Herz über- voll war.

Seltzam fragend schienen sie die Augen des Bildes anzusehen.

Lag Warnung, Zweifel darin? Oder Trauer, Bangigkeit? Wie ein Schatten huschte es über des jungen Mädchens Weg. Gewahrte sie ihn, oder verschleierte der Wahn vom Glück ihren sehenden Blick?  
(Fortsetzung folgt.)

## Heiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von **T. Eschürnau.**

„Ich nehme die Fienheim im allgemeinen nicht in Schutz,“ sagte sie matt, „sie ist eine eingebildete Person, die überall die erste Rolle spielen will, obgleich ihre Herkunft sie keineswegs dazu berechtigt. Aber daß sie diese Wulffen fortan total ignoriert, finde ich sehr begreiflich. Das Mädchen hat sich ihr gegenüber der krassesten Undankbarkeit schuldig gemacht. Im Vertrauen auf deine Discretion will ich dir etwas sagen, was mir die Fienheim unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit anvertraut hat.“

„Mir auch,“ lachte Thua, „und außer dir und mir wahrscheinlich noch so und so vielen anderen. Morgen pfeifen's die Späßen auf den Dächern, daß der arme Mus am Hardanger Fjord Schneehühner jagt, weil eine gewisse junge Dame die Arroganz besessen hat, ihm einen Korb zu geben!“

Gräfin Gisela hob die spitze Nase noch höher als bisher.

„Du scheinst das ganz in der Ordnung zu finden!“ sagte sie pikirt.

„Nein, — das nicht. Ich halt's für eine Dummheit, aber abklüßen könnt' ich das Kind um dieser Dummheit willen. 's ist schier unglaublich! Ein junges Ding, das nichts ist und nichts hat und dennoch die Courage besitzt, einen Prinzen Strinsky auszuschlagen, nur weil es findet, daß es den braven Mann doch nicht genug liebt, um ihn glücklich machen zu können! Ich hätt' gar nicht gemeint, daß in unsern Kreisen etwas derartiges vorkommen könnte. Unsere jungen Damen verstehen trotz aller scheinbaren Leichtgläubigkeit so prächtig zu rechnen —“

„Das heißt, sie wissen, was sie ihrer Familien- ehre schulden,“ schob Gräfin Gisela ein.

Thua nickte.

„Meinetwegen drück's so aus; jedenfalls ver- lieben sie sich nie, ohne vorher gewissenhaft gefragt zu haben: Was ist er? Was hat er? Darf ich ihn auf die Candidatenliste setzen?“

Gräfin Gisela erhob sich.

„Entschuldige, meine Theure,“ sagte sie sehr steif, „es greift mir die Nerven an, derartige fri- vole Ansichten von einer Dame deines Ranges und Namens hören zu müssen.“

Damit segelte sie majestätisch über den Saal hin und die unverbesserliche Thua Bengsfeld lachte wie ein Kobold hinter ihr drein.

Sie winkte den Professor zu sich heran, dem man Eva eben wieder entführt hatte.

„Wollen Sie sich ein wenig zu mir setzen, Paul?“ bat sie. „Da — Gisela ist so freundlich gewesen, Ihnen Platz zu machen.“

Sie plauderte von allerlei; dann plötzlich fragte sie:

„Wissen Sie es schon, Paul, daß ich nun doch noch nach Marienbad gehe? Gräßlich! Aber was bleibt mir übrig, als nachzugeben? Der Ge- heimrath hat mir für den Fall meines Ungehorsams eine Perspective für die Zukunft gestellt, auf die ich es meiner Buben wegen denn doch nicht ankommen lassen darf. — Und da ich nun doch in den sauren Apfel beißen muß, so soll's bald sein. In drei Tagen fahren wir ab; mein Mann besteht nämlich darauf, uns begleiten zu wollen.“ Er hat manchmal solche Anfälle vom Familien- sinn, aber sie dauern nie lange. Ja, — was ich Ihnen sagen wollte, Paul, ich habe eine sehr große Bitte an Marie und Sie auf dem Herzen. Ich möchte Ihnen das Kind, die Eva entführen; sie ist ein so lieber Schatz und meine Buben hängen an ihr, wie die Kletten. Glauben Sie nicht, daß Marie sich entschließen würde, mir ihren jungen Gast abzutreten, wenn ich sie darum bäte?“

Eine besondere Diplomatin war die lustige Thua nicht, sonst wäre sie nicht so verlegen geworden unter dem ernstern, forschenden Blick Wesenberg's.

Er beantwortete ihre Frage durch eine Gegen- frage.

„Wollen Sie mir sagen, Thua,“ sprach er, und dabei bohrten seine Augen sich in die ihren, als

wollten sie auf dem Grunde ihrer Seele die Antwort lesen, bevor sie ihm dieselbe gab, „wollen Sie mir sagen, Thua, warum Ihnen daran liegt, Fräulein von Wulffen in möglichst unauffälliger Weise aus Wien zu entfernen, — aus Wien und aus wessen Nähe?“

Thua zögerte einen Augenblick, dann sagte sie entschlossen: „Ich werde Ihnen offen antworten, Paul. Ich mag die Schleichwege nicht und ich denke auch, es ist das beste, daß Sie die ganze Wahrheit wissen, damit Sie sich wehren können gegen die Angriffe dieser boshaften Klatschbasen. — Das Bild ist schuld. — Man schwätzt allerlei dummes Zeug. . .“

Ueber Paul Wesenberg's Antlitz gieng es wie ein Wetterleuchten.

„Ich verstehe! Man bringt Eva's Namen mit dem meinen in Verbindung?“

„So ist's!“

„Natürlich! Ich hätte früher daran denken sollen, daß die Gesellschaft immer das schlimmste für das wahrscheinlichste hält!“

Der Ausdruck bitterster Verachtung gieng dabei über seine ausdrucksvollen Züge und er ballte unwillkürlich die Hand zur Faust, als gelte es, einen körperlichen Kampf auszufechten gegen die Dämonen der Bosheit und der Verleumdung.

„Ich hätte es mir denken können,“ wiederholte er, „und dennoch — werden Sie mir glauben, daß es mir noch jetzt nicht in den Sinn will, daß ich nicht nur der Welt, sondern, was mir tausendmal mehr bedeutet, auch den mir am nächsten Stehenden für einen Schurken gelte? Haben Sie mich auch dieser Nichtswürdigkeit fähig gehalten?“

„Nein, Paul! Wahrhaftig nicht!“

Die schöne Frau reichte ihm dabei treuherzig die Hand hin, über die er sich beugte.

„Sie sind, wie ich merke, die einzige aus der Familie Salms, die noch zu mir hält,“ sagte er mit einen herben Lächeln, „die übrigen verurtheilen mich einstimmig, ohne zu prüfen, ohne zu untersuchen, nur weil ich es bin, um den es sich handelt; es giebt ja bekanntlich nichts Schlechtes, das sie mir nicht gern und willig zutrauen würden. Da ist Herbert, der sich einst meinen besten Freund nannte, und Marie, mein angetrautes Weib, die Mutter meiner Kinder —“

Thua ließ ihren Fächer auseinander schwirren und im Schutze desselben flüsterte sie ihrem Nachbar zu:

„Diesen beiden dürfen Sie das nicht gar so übel nehmen, Paul, die befinden sich in einem Zustand, den ich zwar, Gott sei Dank, nicht aus Erfahrung kenne, von dem aber die Leute behaupten, daß er seine armen Opfer zeitweilig um alle gesunde Vernunft bringt. Sie leiden an den nämlichen Uebel, das den Othello veranlaßte, die arme Desdemona auf kannibalische Weise umzubringen; sie sind eifersüchtig! Herbert hat sein flatterhaftes Herz endgültig sein Herz an Eva Wulffen verloren, und Marie, — ja, wenn Sie mich auch noch so spöttisch ansehen, es ist doch wahr, — Marie liebt Sie!“

„Ihre Phantasie reißt Sie fort, Gräfin!“

„Keineswegs. — Ich bleibe dabei, Marie liebt Sie, wenn auch die ewigen Hegerereien und Nörgeleien sie Ihnen zeitweilig entfremdet haben. — Wissen Sie, Paul, was ich that, wenn ich an Ihrer Stelle wäre? Ich packte den ganzen Kram zusammen und gieng mit meiner Frau irgend wohin, wo ich von der lieben Bekanntschaft und Verwandtschaft nichts hörte und nichts sehe!“

Wesenberg nickte.

„Ich werde Ihren Rath befolgen, Thua, wenn auch nicht ganz in dem Sinne und Umfang, in dem Sie ihn gegeben haben. Ich werde gehen, aber nicht mit meinem Weibe, sondern allein.“

(Fortsetzung folgt.)

### Weiteres.

(Enttäuschung.) Hans (zu seiner Mama, die Papa die Haare schneidet): „Mama, darf ich mir die Locke da von Papa nehmen?“ — „Freilich, mein liebes Kind! (Zu ihrem Gatten gewendet): Nun sieh', Alfons, was für ein gefühlvolles Kind du hast. In diesem zarten Alter schon hält es eine Locke von dir so wert.“ — Hans (als er der Mutter Zögern bemerkt): „Weißt du, Mama, ich möchte meinem Pferd ein Schweiferl davon machen?“

(Begreifliche Vorliebe.) Institutslehrerin: „Welche Frauengestalt aus der griechischen Mythe gefällt Ihnen am besten?“ — Höhere Tochter: „Die Penelope.“ — Institutslehrerin: „Gut — weswegen?“ — Höhere Tochter: „Sie hatte hundert Freier!“



dem erwerbsunfähigen Mitgliede sogleich ausgesetzt.

Ferner wurde, nachdem vorher noch mehrere Veteranen gesprochen, zur Wahl geschritten.

Vor der Wahl der Functionäre erklärt Herr Derzgang, daß er eine Stelle unter keiner Bedingung annehme. Gewählt wurden sodann: Dirnberger, Obmann, Ballentschag, Obmann-Stellvertreter, Gaber, Cassier, Mihelitsch, Cassier-Stellvertreter, Resjar, Controlor, Ploj, Controlor-Stellvertreter, Pasching, Schriftführer, Laßmann, Schriftführer-Stellvertreter und Revisor, Lemesch, Revisor.

## Vermischtes.

**Deutscher Bauerntag.** Am 31. März d. J. vormittags veranstaltet der Bund deutscher Landwirte in der Ostmark in Schwender's Saal in Wien einen „Deutschen Bauerntag“, bei dem Herr Schönerer sprechen wird.

**Ein Clubscandal in Rom.** Man meldet dem „B. T.“ aus Rom: In einem hiesigen aristokratischen Club macht ein Scandal großes Aufsehen, in welchem der Name eines italienischen Diplomaten, der bis vor kurzem einer italienischen Mission bei einer Großmacht angehörte — er war Botschaftssecretär in Berlin, wurde aber abgesetzt — eine fatale Rolle spielen soll. Der junge Graf verspielte dieser Tage im Jagdclub die Summe von 15.000 Francs; da er aber momentan kein Geld bei sich trug, unterzeichnete er einen Check über 25.000 Francs, den er bei der Club-casse abgab und auf welchen er sich 10.000 Francs herauszahlen ließ. Der Check wanderte nun an das Bankhaus, wo der Graf accreditiert sein sollte, kam aber sofort zurück mit der lakonischen Bemerkung, daß der Credit des Grafen fünfzig Francs nicht übersteige! Seit diesem Tage soll nun der junge Graf unsichtbar geworden sein. Dieser Scandal im Jagdclub ist seit kurzer Zeit schon der dritte, nachdem zuerst der Gesandte einer fremden überseeischen Macht, sodann ein bekannter römischer Gentleman wegen Spielbetrugs aus dem Club ausgestoßen worden waren. Bereits in Berlin hatte der junge Graf verschiedene unsaubere Affären, die jedoch dementiert wurden.

**Auch ein Vertrag.** Ein Schweinfurter Wirt hat mit einem seiner Stammgäste einen wohlbestallten Privatier, einen Vertrag abgeschlossen, daß er ihn gegen Hinterlegung einer Pauschal-summe von 400 Mark das ganze Jahr bierfrei hält. Der Stammgast, der als „Specialist“ in seinem Fach gilt, hält seither einen Tages-record von 18 Seideln.

**Mordattentat eines Priesters auf einen Bischof.** Aus Catanzaro (Sizilien) wird gemeldet: Ein junger Priester, namens Luigi Nisi, feuerte auf den Bischof einen Revolver-schuß ab und brachte demselben schwere Verletzungen bei. Eine zweite Meldung besagt, das Attentat sei in Anwesenheit des Bischofs auf den Seminar-director von einem jungen Priester verübt worden.

**Die Durchschlagskraft des deutschen Armeegewehres.** Ueber die durch wiederholte Versuche festgestellte außerordentliche Durchschlagskraft der derzeitigen Armeegewehre sind, so schreibt man aus Berlin, officielle Anhaltspunkte veröffentlicht worden, nach welchem zur Deckung gegen Infanteriefeuer-Schutzwehren von nachstehendem Durchmesser erforderlich sind: Sand 75 Centimeter, gewöhnlicher Boden, Tannen- und Kiefernholz 1 Meter, geschichteter Nasen, Moor- und Torfboden, festgestampfter Schnee 2 Meter, Korngarben 5 Meter, Eichenholz 60 Centimeter, Ziegelmauer 50 Centimeter, doppelte Bretterwände mit Füllung von Feldstein-Kleinschläge 26 Centimeter, Stahlplatten 2 Centimeter. Da die Durchschlagskraft des Geschosses einen der wesentlichsten Factoren bei der ballistischen Leistung eines Gewehres bildet, und die gegenwärtigen Waffen in dieser Hinsicht von einem Gewehr mit kleinerem Kaliber kaum übertroffen werden können, so wird das in jüngster Zeit wiederholt als Zukunftsgewehr bezeichnete 5 Millimeter-Gewehr die Rolle als Zukunftsgewehr wohl noch lange spielen.

**Ein verheirateter ehemaliger katholischer Geistlicher.** Das Leitmeritzer Diocesanblatt veröffentlicht die Communication des ehemaligen Priesters der Leitmeritzer Diocese Franz Hekaplan, des fasssam bekannten ehemaligen Hekaplan und tschechischen Agitators in Liebeschitz. Derselbe war im November v. J. in Wien zur altkatholischen Kirche übergetreten und hatte sich verheiratet. Zum Schlusse des Briefes wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Verirrte wieder einmal reumüthig in den Schoß der Kirche zurückkehren werde!

**Italienische Winterfreuden.** Das in Varese erscheinende Blatt „La Trealpina“ schreibt: In Azzate wurden dieser Tage drei Schneehürme errichtet; wir sprechen nicht etwa von den üblichen Kinderspielen, es handelt sich vielmehr um sehr ansehnliche Thürme, von denen der größte die hübsche Höhe von 14 Meter erreicht. Er ist geradezu kunstvoll erbaut und macht einen wahrhaft zauberischen Eindruck. Die Idee zu diesem Bau entsprang dem Hirne einiger Maurer. Der Plan wurde sofort zur Ausführung gebracht; man stellte regelrechte Gerüste und Hebebäume auf und in wenigen Tagen war der Thurm fertig. Während des Tages wurde der Schnee angehäuft und zusammengedrückt und die Maurer sorgten dafür, daß der Bau sich ganz senkrecht erhebe; am Abend wurde dann die Schneemasse mit Wasser übergossen, so daß der Nachtfrost sie zum Gefrieren brachte und hart und compact machte. In der richtigen Höhe wurde dann das Gefsimis angebracht, das mit der Stelle ausgearbeitet und nach dem oben angegebenen System gehärtet wurde, und schließlich bildete man hoch oben wunderbar gelungene Säulchen. Nachdem die Arbeit beendet und das Gerüst entfernt war, wurde eines Abends der Thurm in phantastischer Weise mit Lampions erleuchtet und die Bauarbeiter erstiegen die Spitze des Thurmes und sangen Volkslieder. Man braucht also nicht mehr nach dem eisigen Rußland zu wandern, um feenhafte Eis- und Schneepaläste bewundern zu können, man kann dies Vergnügen jetzt schon in dem sonnigen Italien genießen.

**Fanatistisches Slaventhum.** Die Stadt Prag hat miserable Finanzen, opfert aber trotzdem ungeheure Summen auf den Altar. Erst jetzt wird die Stadt wieder zwei Millionen Gulden neue Schulden machen. Trotz alledem wird doch eine große Anzahl von tschechischen und Tschechisierungsvereinen auch heuer wieder mit Beiträgen unterstützt. So sollen erhalten: Die ustr. matices skolska 3000 fl., der Komensky-Verein in Wien 1000 fl., der tschechische Frauenerverbverein 2000 fl., das tschechische Nationaltheater in Brünn 1000 fl., die beiden Tschechisierungs-Vereine für Nordböhmen und den Böhmerwald je 300 fl., der tschechisch-jüdische Verein „Dr. Tomid“ 500 fl., die tschechische ethnographische Ausstellung 4000 fl. und ein Darlehen von 10.000 fl., 3000 fl. die Sokollapelle, 30.000 fl. als Aufwand, welcher der Stadtgemeinde durch die tschechoslavische Ausstellung erwächst, und noch viele andere tschechische Vereine. Solch ungeheure Summen votiert die Stadt Prag, wo über 35.000 Deutsche leben, für nationale tschechische Zwecke. Für deutsche Anstalten wird nicht ein Kreuzer hergegeben. Und die Deutschen? Statt gleiches mit gleichem zu erwidern, statt Revanche für die Unterdrückung der Deutschen in Prag und Laibach zu üben, lehnt es der steirische Landtag ab, die „Südmart“ mit 100 fl. zu unterstützen. . . . Auch die deutschen Stadtvertretungen thun nicht genug in der Unterstützung der deutschen Vereine.

**Slavisches.** Budweiser Tschechen gehen daran, ein narodni dum, ein tschechisches Vereinshaus zu bauen. In einem phrasenreichen Aufrufe ersucht der Budweiser Sokol um mildthätige Beiträge zum Bau einer Sokolovna, einer Turnhalle, in welchem Gebäude alle tschechisch-nationalen Vereine von Budweis Platz finden sollen, welches „jedem aufrichtigen Sohne seines Volkes offen stehen soll“. — Man sieht für die Slaven gibt es nur einen Standpunkt und dies ist der nationale!

## Die beiden windischen Sprachen.

Für die „Deutsche Wacht“ geschrieben von Deutwart Webe.

Der neu-österreichische Kurs hat mit allen Ueberlieferungen des Reiches gebrochen und sich auf Seite einer panslavischen Mehrheit gestellt. Es soll hier nicht die Frage erörtert werden, ob Oesterreich gut gethan, als es den Söhnen derer, die die Osmart gründeten, die gegen Pzemysl Ottokar das Habsburger Banner hochhielten, deren Leiber einen lebendigen Wall gegen die türkische Hochkut abgaben und die in alten und neuen Zeiten auf jenem Ufer mit siegendem Doppeladler, doch auch mit Todeswunden den Weg ins Jenseits fanden, nun seine ganze Ungnade fühlen läßt, weil sich eine stürmische Jugend in frühling-verheißenden Märztagen gegen mittelalterliche Einrichtungen gewendet. Es soll hier nur mit der Thatfache gerechnet werden.

Durch die neuen Spracherlässe ist die Gleichberechtigung aller österreichischen Landes-sprachen zum Gesetz erhoben worden. Es ist nicht so sehr die Geringschätzung, die darin liegt, die Sprache eines Weltvolkes gleichgewichtig mit der des Wendenvölkleins zu halten, als vielmehr die unabsehbaren Folgen dieser Verordnung, die die gegen die Deutsch-Oesterreicher gerichtete Spitze so recht fühlbar werden läßt. Wir Deutsche haben uns nie gegen die Gleichberechtigung des slavischen Mitbürgers gekräußelt, waren es doch Deutsche, die im Jahre 1848 die Losung ausgaben: „Brüderlichkeit mit allen Reichsöffern!“, wir leugnen nur die Gleichberechtigung der Sprachen. Das Slaventhum ist durch die neuen Verordnungen zu einer mächtigen, ja der mächtigsten Stellung in Oesterreich gelangt, wir Deutsche können im Kalender zu dem Tage derselben drei schwarze Kreuze machen mit der Eintragung: Anfang der slavischen Hegemonie, slovan gre na dan!

Der Slave, der deutsch lernt, tritt durch diese Sprache in den Besitz der Ideen eines Weltvolkes, er wird Weltbürger; der Deutsche lernt, wenn er seinen geistigen Gesichtskreis erweitern will, englisch und französisch; die Folge davon ist die Freizügigkeit des slavischen Beamten und die Verdrängung des deutschen Beamten aus doppel-sprachigen Ländern, wenn er nicht Jahre seines Lebens hinwerfen will, um sie für sein Brot einzutauschen. Ja, selbst in reindeutschen Ländern finden slavische Beamten ob ihrer Sprachkenntnisse Bevorzugung. Das Tieftraurige aber ist, daß nicht die Slaven sich diesen glänzenden Sieg auf ihr Banner schreiben können, sondern daß hauptsächlich Deutsche, Feudale und Clericale ihrem eigenen Volk diese Wunden geschlagen haben.

Hier in Steiermark ist es das Windische, auch Slovenische genannt, das uns nun zu schaffen geben wird. Sehen wir uns diesen Ritter von der traurigen Gestalt etwas näher an.

Zunächst verräth die Wendensprache, so wie alle slavischen Zungen, eine große Vorliebe fürs Zischen, beispielsweise in seit (sprich schtschit), was wie im Russischen Schild bedeutet. (Vergleiche lateinisch scutum); wem die Aussprache von hei (sprich ehtsch) = Tochter Schwierigkeiten bereitet, dem rathen wir eine Prise Schnupstaba (Sanspareille) zu nehmen, dann dürfte es vielleicht gelingen. Die Chinesen (bekanntlich können die Söhne des Reiches der Mitte das r nicht gut aussprechen) dürften wahrscheinlich Verwahrung dagegen einlegen; daß man ihnen bei der Erlernung der neuen Welt-sprache soviel Schwierigkeiten in den Weg gelegt; sie sollen ein Besuch machen, vielleicht lassen die Wortschöpfer der interessanten Sprache ein Wörtlein mit sich reden und mildern das hässliche strd, krv\*). Im Tschechischen kann auf diese Weise ein ganzer Satz ohne Vocale gesprochen — nein, gegrunzt werden. Wie sehr sich die slavische Zunge im Widerspruch mit den Gesetzen des Wohl-lauts in anderen indogermanischen Sprachen befindet, geht aus den Gleichungen: lateinisch curtus, deutsch kurz, windisch kratko, Milch: englisch milk, windisch mleko, hervor. (Schluß folgt.)

Es gehört eine große Dosis Unverstand dazu, daß r in strd, krv dem r in wandern, stolpern gleich zu halten, so wie es Pečnik gethan.

Eingesendet.

# Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

## Bergmann's Lilienmilk-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Teitschen a. G.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) 174-30

es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für jarten, weichen, rothigen Teint. Borr. à Stück 40 fr. bei Joh. Warmuth und Franz Rischlavy.



### Uhren und Uhrketten

kosten für jedermann, der direct ab Fabrik bestellt, nur mehr echt silberne Cylind. - Remontoir 5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit

zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tula-Uhren von 12 fl., Golduhren 15 fl., Goldine oder neusilberne 5 fl., Goldketten 10 fl., silberne 1 fl. 50 kr., prima Wesker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, acht Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Händler. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 30-52

### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrinne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verflücht bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und brüchig) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Harzstoff erwärmt) und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht zur echten Seide nicht kräuselt, sondern stäubt. Verdächtig man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofliefer.) Zürich, versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etikette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

**Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.** Am 10. März: Doll, Bez. Tüffer, J. u. B. — St. Georgen am Tabor, Bez. Franz, J. u. B. — Am 11. März: Deutsch-Landsberg, B. — Groß-Florian, Bez. Deutsch-Landsberg, B. — Kapellen, Bez. Rann, J. u. B. — St. Magdalena-Vorstadt in Marburg, B. — Oberkofreinitz, Bez. Rohitsch, J. u. B. — Bölttschach, Bez. Windisch-Feistritz, J. u. B. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, B. — Am 12. März: St. Georgen, Bez. Gili, J. u. B. — St. Leonzen am Draufelde, Bez. Pettau, J. u. B. — Zellnitz, Bez. Marburg, J. u. B. — Am 13. März: Pettau, Wochenmarkt. — Am 14. März: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Am 15. März: Ansfels, Schweinemarkt. — Pettau, Wochenmarkt. — Pletterje, Bez. Rann, J. u. B. — Am 16. März: Hollenegg, Bez. Deutsch-Landsberg, B. — Am 18. März: Kalobje, Bez. Gili, J. u. B. — Windisch-Landsberg, Bez. Drachenburg, J. u. B. — Lemberg, Bez. St. Marcin, J. u. B. — Mureck, J. u. B. — Neumarkt, B. — Neustift, Bez. Pettau, B. — Polstrau, Bez. Friedau, J. u. B. — Trifail, Bez. Tüffer, J. u. B. — Videm, Bez. Rann, B.

Die einzig vollkommene „Neue Patent“ selbstthätige **Reben- und Pflanzen-Spritze** „Syphonia“



übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet. Viele tausende dieser Spritzen sind im Betrieb und ebensoviel lobende Zeugnisse be-funden deren entschiedene Ueberlegenheit gegen-über allen anderen Systemen.

**Ph. Mayfarth & Co. Fabriken landw. Maschinen**  
Specialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen  
WIEN, II/1, Taborstrasse 76. 176-10  
Kataloge u. zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter erwünscht.

## Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, ferner Tafelliqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität. Nebstdem offeriere ich Essigessenzen, 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Placate werden gratis beige-packt. Für beste Erfolge wird garantiert. — Preisliste versende franco.

**Carl Philipp Pollak**  
Essenzen-Specialitäten-Fabrik  
PRAG. 173-24

Solide Vertreter gesucht.

Von der hohen k. k. steiermärkischen Statthalterei concessioniert:

### I. Grazer internationales Central-Stellen- u. Vermittlungs-Bureau für alle Stände.

Correspondenz in sieben Sprachen. Prospective überallhin. Jedem Anfrageschreiben sind 15 fr. in Briefmarken beizufügen.

**Ludwig v. Schönhofer,**  
Zeitungs- und Annoncen-Expedition. 137-5  
I. Grazer internationales Central-Stellen- u. Vermittlungs-Bureau für alle Stände,  
Graz, Sporgasse Nr. 5.

## Echte Brüner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon, 3-10 Meter lang, completen Herren-Anzug (Hose, Weste und Gilet) gebend, kostet nur	} echter Schafwolle.	fl. 4.80 aus guter
		fl. 6.— aus besserer
		fl. 7.75 aus feiner
		fl. 9.— aus feinsten
		fl. 10.50 aus hochfeinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, schwarze Peruvienne und Dosting, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammergarns etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

**Siegel-Imhof in Brünn.**  
Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.  
Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezug bedeutend billiger stellen als die von Zwischenhändlern be-stellten. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen fabrikspreisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundenschaft sehr schädigenden schwinbelhaften „Schneidel-Rabattes“.

## HERBABNY'S unterphosphorigaurer Kalk-Eisen-Syrup.



Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brust-syrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)  
Ersuchen, stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glas und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neh. beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depot:  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 und 75.**

Depots bei den Herrn Apothekern: **Cilli: Karl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: N. Rausheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr. 1114-20**



## Echte Tiroler Loden

von **Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol).**  
Versandgeschäft  
Rudolfsstrasse Nr. 4.  
Fertige Havelocks, Wetter-mäntel etc. in schönster und be-kannt billiger Ausführung. Geschmackvolle Auswahl in Tiroler Damenloden, Muster und Kata-loge gratis und franco. Die Baur'schen Loden erfreuen sich infolge ihrer Solidität eines Weltrufes. 140-42

# Promessen zu allen Ziehungen

berechnet billigst

**M. Strauss, Bank- und Börsencommission, GRAZ, Sporgasse 16.**

Sowohl für die Wiener als auch Triester Börse werden daselbst unter sehr vortheilhaften Bedingungen Aufträge entgegengenommen. Auskünfte über Capitalsanlagen oder sonstige in das Bankgeschäft einschlägige Informationen werden bereitwilligst mündlich oder brieflich kostenfrei ertheilt.

33--a

## Der Washtag kein Schredtag mehr!

Bei Gebrauch der

### patentierten Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tabellos, rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch einmal solange erhalten als bei jeder anderen Seife.

Bei Gebrauch der

### patentierten Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Gleichpulver zu benutzen. Ersparnis an Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit befähigt durch Attest des L. L. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles. 1083

Zu haben in allen größeren Spezerei- und Consum-Geschäften, sowie im I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauen-Verein. Haupt-Depot: Wien, I., Rengasse 6.



## Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlösser in Cilli



wird die Nachachtung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlösserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobirungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 65-53

## „Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“

sagt ein altes Sprichwort.

141-20

Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Caffee-Einkauf tieferer Waren-Quantitäten und sonstiger Vortheile billige Stoffe, die schließlich dem Käufer zugute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankirt.

### Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Döbling für den hohen Clerus, vorschrittmäßige Stoffe für l. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vibree, Tuche für Billards und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von steirischen, kärntner, Tiroler zc. Loden für Herren- und Damenwede zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine zwanzigfache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschstoffe, Reise-Plaids von 4 bis 14 fl., dann auch Schneider-Zugehör (wie Kermelfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn zc. zc.)

Preiwürdige, eheliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fäßen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

**Joh. Stikarofsky, Brünn** (das k. k. Handels- und Gewerbeamt)

Größtes Fabrik-Lager im Werte von 1/2 Millionen Gulden.

Versandt nur per Nachnahme.

## Warnung!

Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzusetzen. Um Irrführungen der V. Z. Consumenten hintanzubalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe.

## Neu! Die Neu!

# Zierstich-Nähmaschine

im Nähmaschinen-Fabrikslager

**Johann Luchscheider**  
**GRAZ**

Sackstrasse Nr. 20, I. Stock

näht:

Steyppstiche, Kettenstiche, Bierstiche und Stichtiche.

Lager aller Sorten

Nähmaschinen mit Kugellager-Gestellen.

Preisourante gratis und franco.



## Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Apfelsäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chronischen Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischem Catarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. 66-26  
Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

Neustein's verzuckerte

# Blutreinigungs-Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen)

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gerne genommen. Neustein's Elisabeth-Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die acht Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

## Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich

Neustein's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen. Nur echt,



wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck, „heil. Leopold“, und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil Leopold“, Wien, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Cilli bei Herrn Marek.

993-24



# UNDINE Wasche mit Luft!

Patent. pneumatische Handwasch-Maschine.



Reinigt die gröbste, wie die feinste Wäsche (Batist, Spitzenvorhänge etc.) durch Luftdruck spielend leicht, ohne die geringste Beschädigung, weil kein Reiben, kein Kneten.

Anwendung schädlicher Chemikalien ausgeschlossen.

Preis per Stück fl. 3.50.

Verkauf für Cilli:

bei D. Rakusch, Cill

179-22

# Ächter Öl-Kaffee

wird täglich befehter, weil er den Kaffee zu einem gesunden, wohlschmeckenden und kräftigen Genussmittel macht.

Zu haben in allen Specereihandlungen.

**Sonntag den 10. März 1895**  
findet im  
Salon des Hotels zum „goldenen Löwen“  
ein

# Grosses Concert

der Cillier Musikvereins-Kapelle statt.

Entrée 25 kr.

**Anfang halb 8 Uhr.**

Zu zahlreichem Besuche dieses Concertes ladet ergebenst ein  
*Elise Osim.*

## Einladung

zur

# Jahresversammlung der Frauenortsgruppe „Cilli“ des Vereines „Tudmark“

welche

Donnerstag, 14. März, 5 Uhr nachm. im Gemeinderathsaale  
stattfinden wird.

**Tages-Ordnung:**

1. Berichterstattung. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Urfällige Anträge.

Die Obmännin:  
Cilli, im März 1895. 171 **Emilie Stepischnegg.**

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes  
(Attest Wien, 3. Juli 1887)



# KALODONT

Viele **MILLIONEN** male 1067-20  
erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes  
**Zahnreinigungs- u. Erhaltungsmittel.**  
Ueberall zu haben.

## Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwaagenbau  
und Kunstschlosserei

### Cilli, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-  
Waagen, Gitterthüren u. Geländer Or-  
namente u. Wappen aus Schmiedeeisen,  
Garten- und Grabgitter, Den- u. Wein-  
pressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen,  
Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden,  
solid und billigst. 19-52

## Kleesamen

echt steirische, Prima-Qualität, offerieren bil-  
ligst und auf Verlangen franco bemustert

### Brüder Laker

Getreidehändler  
155 Graz, Brückenkopfgasse Nr. 5.

**Die Entfernung ist kein Hindernis.**

Meinen P. C. Kunden  
in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die  
Einsendung eines Muster-  
rockes genügt, um ein passen-  
des Kleid zu beziehen.

Illustrirte Maß-Anleitung  
franco.

Nichtconvenientes wird  
anstandslos umgetauscht oder  
der Betrag rückerstattet.

115-52 Hochachtungsvoll  
**Jakob Rothberger**  
L. u. I. Hoflieferant  
Wien, Stephansplatz.

**Alles Zerbrochene:**

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet  
**Blüh-Stauffer-Ritt.** 623-20  
Gläser zu 20 und 30 kr. bei Ed. Stofant.



Schutzmarke.

Gegen Husten  
und Katarrh, insbe-  
sondere der Kinder,  
gegen Verschlei-  
mung, Heiserkeit,  
Hals-, Magen- und  
Blasenleiden ist best  
empfohlen die

## Kärntner Römer-Quelle.

Naturecht gefüllt.

Das feinste Tafelwasser.

In Cilli: bei J. Matič, in Graz: bei  
Jos. Hel e. 1016-1.



In allen Ländern gesetzlich ge-  
schützt; für Oest.-Ung. Schutz-  
marken-Register Nr. 461.

Tinct: Stomach: comp.

### St. Jakobs-Magentropfen.

Ein seit vielen Jahren er-  
probtes Hausmittel, die Verdau-  
ung befördernd und den Appetit  
vermehrend etc. Flasche 60 kr. u.  
1 fl. 20 kr. Als ein Hausmittel  
ersten Ranges hat sich Dr. Lie-  
ber's Nerven-Kraftelixir (Tinct.  
chinese nervitonic comp.) Schutz-  
marke 1- und Anker, Flasche zu  
1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr., seit  
vielen Jahren als nervenstärkend  
bewährt. Nach Vorschrift bereitet in der  
Apotheke von M. Fanta, Prag (Haupt-  
Depôt): St. Anna-Apotheke, Bozen.  
Ferner: Apotheke „zum Bären“, Graz,  
sowie in den meisten Apotheken. 923-1

Bei Apotheker Gela  
in Cilli.

## SUPPEN MAGGI WÜRZE

empfiehlt bestens; 170  
**JOSEF MATIČ.**

## Mehrere Commis

Slovenisch und deutsch Sprechend, der Mode,  
Kurz-, Polamenterie- und Bierwaren-Branchen,  
werden per 1. Mai d. J. aufgenommen. —  
Offerte unter „S. K. 15“ poste restante  
Laibach. 160-4

## Ein Buchhalter

der deutschen u. slovenischen Sprache in Wort  
und Schrift mächtig, wird gesucht. Briefliche  
Anträge an **Moises & Neuwirth**, Re-  
ducten-Commissions-Geschäft in Laibach.

Ein deutsches, sehr nettes

## Kindsmädchen

wird aufgenommen. Auskunft ertheilt  
die Verwaltung des Blattes. 172

## Wohnung.

Ein Zimmer sammt Küche, Keller und Dach-  
boden am Hauptplatz Nr. 10, 2. Stock ist  
sogleich, eventuell vom 1. April d. J. an  
zu vermieten. Anfrage dabeilbst beim Haus-  
Inspector. 177-3

## Möblierte Sommerwohnungen

**Schloß Dobiahof bei Gonobitz**, in  
reizender Lage, mit Gartenbenützung, ist ent-  
weder ganz oder theilweise zu vermieten.  
Ferner eine vollständig reparierte **kleinere**  
**Wohnung**, die sich eventuell auch als Jahres-  
wohnung sehr gut eignen würde. — Kalte  
Bäder unmittelbar beim Schlosse. 152-2

## Schöne Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Küche und  
Zugehör ist am Hauptplatz zu ver-  
geben. — Näheres bei der Verwaltung  
des Blattes. 162-8

## Ein Gewölb

166-3 sammt anstoßenden, großen Magazin, auf den  
best. Posten d. Stadt Pettau, wo durch 40 Jahre  
die Eisenhandlung mit bestem Erfolg betrieben  
wurde, ist mit 1. April zu vermieten. Anzu-  
fragen bei Herrn **Emil Wolf** in Pettau.

## 4 1/2% Darlehen 6%

auf Stadt- und Land-Realitäten  
von Sparcassen und Privaten ver-  
schafft schnell und billig, übernimmt  
Stadt- und Land-Realitäten zum Ver-  
kauf die Kanzlei des 106-5

## Josef Riedl

Mehlplatz 4 GRAZ Mehlplatz 4

## 50 fl. monatlich und Provision

werden redengewandten Leuten jeden  
Standes mit Privatbekanntschaft, welche sich  
mit dem Verkaufe eines leicht abzu-  
gaben Patentartikels befassen wollen, vermittelt. —  
Anträge befördert **Annoucen-Expedition**  
**M. Dukes**, Wien, unt. Chiffre „Lohnender  
Verdienst“. 154-3

Behördl. autor. Civilingenieur

## E. Teischinger

Technisches Bureau  
G a z, Entenplatz Nr. 3  
übernimmt  
Tracierung, Projectierung und Ausführung  
von Eisenbahnen, Strassen-, Wasser- und  
120-10 Hochbauten.

## Agenten

werden gegen hohe Provision  
aufgenommen und je nach Um-  
satz fix angestellt bei der größten  
österreichischen  
Jalousien- u. Rouleaux-Fabrik  
**Emil Goldschmid**  
PRAG-BUBNA.

Anspruchlos, steht an Gold-  
Silber- und Schmuckarbeiten.  
128-10

# Für die Frühjahrs-Saison Wasch-Plüsch

neu verbessertes Fabrikat  
in 40 Farbenshatterungen, garantiert waschecht

für Damen- u. Kinder-Costüme,  
Vorhänge und Tapissierarbeiten,  
Blousen, Schlafröcke, Beinkleider,  
Unterröcke bei

## Albin Fleischmann

Reitern- u. Baumwollwaren-Fabrik-  
Niederlage und Wäsche-fabrik  
„zum Herrnhuter“  
Graz. 169